



INFORMATIV

Nummer 30 / Juni 2003

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



Neue Naturschutzbundmitglieder herzlich willkommen!



Ist Jagd noch zeitgemäß?



Letzte Chance für unsere Halbtrockenrasen



Das Aschachtal





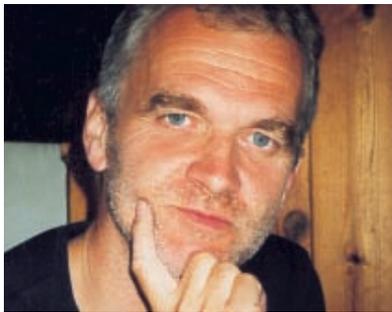
 Teichfrösche fallen durch ihre lauten Rufe auf. Vor allem Jungtiere fressen sehr häufig Stechmücken.

Weitere tolle Naturfotografien sind noch bis 28. 9. 2003 im Stadtmuseum Nordico in Linz zu bewundern.

Foto: Reinhold Schrankl
VTNÖ

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



Die Wetterkapriolen des letzten Jahrzehntes, insbesondere des Sommers 2002, haben uns deutlich vor Augen geführt, dass die schon lange im Raum stehende Klimaänderung auch die gemäßigten Klimabereiche betrifft. Alle Klimamodelle prognostizieren eine in dieser Schnelligkeit noch nie da gewesene, rasche globale Klimaerwärmung mit den bekannten Folgen. Wir müssen damit rechnen, dass sowohl Trockenperioden als auch Stürme und Starkniederschläge vermehrt auftreten. Charakteristisch sind vor allem lokal begrenzte Ereignisse wie beispielsweise die Jahrhundertniederschläge im Mühl- und Waldviertel im vergangenen Jahr oder jene im Jahr zuvor bei unseren nördlichen Nachbarn.

Zu den sich ändernden Klimaverhältnissen kommen jene „Sünden der Vergangenheit“, die für die Verschärfung der Situation verantwortlich sind. Über viele Jahrzehnte hinweg wurden Bäche und Flüsse begradigt. Natürliche Hochwasserrückhalteräume wurden abgeschnitten und Überflutungsbereiche zu Bauland umgewidmet. Die Eingriffe in die Flussregime führten zu einer Beschleunigung der Abflüsse, mit zum Teil dramatischen Folgen. Die Summenwirkung vieler scheinbar „kleiner Eingriffe“ wird nun immer öfter im Schadensausmaß nach Naturereignissen spürbar.

Aufgrund des Umstandes, dass selbst Optimisten keine absehbare Trendumkehr in der globalen Erwärmung und den damit einhergehenden Folgen erwarten, müssen wir uns auf die sich ändernden Rahmenbedingungen bestmöglich einstellen. Tatsache ist, dass die anstehenden

Aufgaben im Hochwasserschutz große Herausforderungen darstellen und nur mit ökologischen Aufwertungen der Flusslandschaften machbar sind. Oberstes Ziel muss sein, den Flüssen und Bächen wieder mehr Raum zu geben. Damit können Hochwasserspitzen abgemildert und die Unterlieger wesentlich entlastet werden.

In den vergangenen Wochen hat sich der Naturschutz intensiv um Gespräche mit den Verantwortlichen des Wasserbaues bemüht, um künftig eine bessere Kooperation zwischen Naturschutz und den Gewässerbezirken bzw. der Wildbach- und Lawinerverbauung zu erreichen. Erschwerend wirken sich bei der Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben die Zersplitterung der Kompetenzen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden aus. Ein flussgebietsbezogener Hochwasserschutz wird dadurch oftmals blockiert.

Von allen Beteiligten wurde in den Gesprächen das Gemeinsame in den Vordergrund gestellt. Die Einbindung des Naturschutzes bereits im Planungsstadium wurde außer Streit gestellt. Auch konnten im vergangenen Jahr in mehreren Arbeitsgruppen Anregungen des Naturschutzes eingebracht werden. Ebenfalls wurde das soeben fertiggestellte Hochwasserschutzkonzept des Landes Oberösterreich im Konsens mit allen Fachbereichen erstellt. Es wird sich zeigen, wie nachhaltig die derzeitigen Aktivitäten tatsächlich sind und wie effektiv und schnell an ihre Umsetzung herangegangen wird. Jedenfalls sollte die Chance für eine Verbindung eines wirksamen Natur- und Hochwasserschutzes genützt werden.



Gottfried Schindlbauer

„Weil der Fluss umso schneller wird und den Damm und den Grund um so mehr zernagt und zerstört, je gerader er ist, deshalb ist es nötig, solche Flüsse entweder stark zu verbreitern oder sie durch viele Windungen zu schicken oder sie in viele Zweige zu teilen.“

Leonardo da Vinci, Maler und Ingenieur, 1452-1519

INHALT

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Neue Naturschutzbund-Mitglieder herzlich willkommen	3
Aktuelles • Aus den Ortsgruppen	4
Der Naturschutztipp	4
Ist Jagd noch zeitgemäß?	6
Einsatz für die Bewahrung einer artenreichen und lebenswerten Heimat	8

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
NATURSCHUTZABTEILUNG



Der Atlas der Brutvögel Oberösterreichs ist erschienen	9
Das Aschachtal	10
Wandererlebnis Naturschutzgebiete 12	
Naturschutz für alle - Naturschutzförderungen übersichtlich dargestellt	13
Seeuferschutz-Ausnahmeverordnungen als Maßnahme für einen unbürokratischen, aber effizienten Schutz unserer heimischen Seelandschaften	14
Letzte Chance für unsere Halbtrockenrasen	16
Tätigkeit eines Naturschutzbeauftragten	18
Folder: Wangauer Ache	19

Veranstaltungstermine	19
Bücher	5

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER:

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTLICHTUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 0 732/77 92 79, Fax 0 732/78 56 02, Naturschutzabteilung **SCHRIFTLICHTUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Mag. Michael Brands **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz – alle: 4010 Linz, Promenade 33, Telefon 0 732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** Krammer Repro-Flexo-Print GmbH, Spaunstraße 5, 4021 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH IM
INTERNET



www.naturschutzbund-ooe.at



ooenb@gmx.net

Neue Naturschutzbund-Mitglieder ♥-lich willkommen!

Wenn auch Sie unser Bestreben, die heimische Natur in ihrer bunten Vielfalt zu bewahren, aktiv unterstützen möchten, würden wir uns sehr freuen, Sie als neues Mitglied begrüßen zu dürfen!

Mit Ihrer Mitgliedschaft beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich sind eine Menge von Vorteilen verbunden, wie zum Beispiel: Regelmäßige Berichte und Informationen über aktuelle Projekte in unserer Zeitschrift „Informativ“ sowie der bundesweiten Zeitschrift „Natur und Land“.

Vergünstigungen bei unseren Partnerorganisationen bei Vorlage Ihres Mitgliedsausweises.

Kostenlose Teilnahme an Exkursionen in Oberösterreichs schönsten Naturlandschaften!

Als persönliches Willkommensgeschenk erhalten Sie ein kuscheliges Kaminkissen der „Grünen Erde“ zugesandt!

Auch der Werber eines neuen Mitglieds bekommt dieses schöne Geschenk als kleines Dankeschön!

Wir freuen uns auf Sie!

 Das Team des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich



 Kaminkissen
Foto: Grüne Erde



NATURSCHUTZBUND-Shop

Praktische Leinentaschen, Kapperl mit Fischottermotiv, schöne Postkarten, attraktive Aufkleber, Wanderführer, Naturfilme sowie verschiedene Nisthilfen und mehr können Sie über den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich erwerben. Informieren Sie sich

unter www.naturschutzbund-ooe.at oder unter der Telefonnummer 0732 779279 über unsere Produkte oder besuchen Sie uns während der Bürozeiten. Durch den Kauf unserer Produkte unterstützen Sie den NATURSCHUTZBUND.



 Dieser ausgezeichnete Wanderführer ist um 19,90 Euro beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich erhältlich.

Nähere Informationen finden sie unter www.naturschutzbund-ooe.at bzw. www.hildegard.at.

Naturschutz im Garten

Zu diesem Thema findet am 29. Juni 2003 ein großes Gartenfest im Hildegard Natur- und Erlebnis-Kräutergarten in Ersperding 3, 5232 Kirchberg (südlich Mattighofen), statt. Neben einem interessanten Rahmenprogramm finden Vorträge zu Igel, Amphibien, Reptilien und Hummeln im Garten statt. Der NATURSCHUTZBUND hält um 12 Uhr den Vortrag „Naturgärten – lebendige Gärten“ (Vortragender: Dr. Martin Schwarz) sowie um 11.30 Uhr bzw. 15.30 Uhr findet eine vom NATURSCHUTZBUND geleitete Gartenführung durch den beeindruckenden Naturgarten statt.

Eintritt: 4,- Euro, verbilligt für Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES 2,60 Euro

Hildegard Natur- und Kräutergarten

Der 6000 m² große Hildegard Natur- und Kräutergarten ist nach unseren Recherchen einmalig und bietet vom Alpinum bis zum Teich alle Landschaftsbilder. Er ist ein bestens geeignetes Ausflugsziel für jedermann! Kneippbecken für Kinder und Erwachsene, rollstuhlgerechte Wegführung, Spielanlage mit Trampolinlandschaft, einige hundert Heilpflanzen aus der Hildegard Medizin bzw. der allgemeinen Naturheilkunde und vieles mehr machen einen Besuch zu einem besonderen Erlebnis. Für angemeldete Gruppen, stellen wir gerne ein individuelles Programm zusammen, das von einer Stunde bis zu einem ganzen Tag dauern kann. Wir bieten spezielle botanische Führungen mit vielen Tipps für den biologischen Gartenbau sowie Führungen mit gesundheitlichen Schwerpunkten und praxisnahen Tipps für die fachgerechte Anwendung von Heilkräutern.



Hier bekommen Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES ermäßigten Eintritt

Haus der Natur

Museumsplatz 5, 5020 Salzburg
www.hausdernatur.at

Tiergarten Linz,
Windflachweg 1,
4040 Linz

Naturhistorisches Museum,
Burgring 7, 1014 Wien
www.nhm-wien.ac.at

Agrarium,
Schloss Almegg 11,
4652 Steinerkirchen
www.agrarium.at

Natur- und Wildpark Buchenberg
3340 Waidhofen/Ybbs
www.tierpark.at

Wild- und Freizeitpark Ferleiten
5672 Fusch an der Glocknerstraße
www.wildpark-ferleiten.at

Bienenmuseum
Obermühlweg 2
4180 Zwettl/Rodl

Safaripark Gänserndorf
Siebenbrunnerstraße
2230 Gänserndorf
www.safaripark.at

Wienerwald-Naturparke
Naturpark Sparbach
2393 Sparbach
www.naturparke.at

www.purkersdorf-online.at/naturpark/
Elfenberg

Der neue Wild- und Freizeitpark
Alpsteig 1
8774 Mautern

Schmetterlingsparadies Langschlägerwald
Der Naturpark im Waldviertel
Langenschlägerwaldhäuser 49
3921 Langschlag
www.schmetterlingsparadies.at

Zoologischer Garten Schmiding
Schmiding 19, 4631 Krenglbach
www.zooschmiding.at

Hildegard Natur- und Kräutergarten
(beim Hildegard Naturhaus)
Ersperding 3
A-5232 Kirchberg bei Mattighofen
www.hildegard.at



Der Naturschutztipp

Sonnige Magerwiesen sind nicht nur aufgrund der Blumenvielfalt sehr attraktiv sondern auch überaus artenreich. Durch Nutzungsaufgabe sowie durch Düngung verschwinden sie zusehends. Vor allem magere Böschungen werden oftmals nicht mehr gemäht, wodurch viele seltene Arten lokal aussterben. Kümmern wir uns darum, dass Magerwiesen, vor allem magere Böschungen, jährlich gemäht werden, indem wir sie entweder selber mähen oder die Besitzer zum Mähen motivieren.

Foto: Limberger



Exkursion: Heimische Tagfalter

Auf dieser vom NATURSCHUTZBUND veranstalteten Exkursion lernt man nicht nur die verschiedensten Tagfalter-Arten kennen, sondern man erfährt auch beeindruckende Details aus deren Leben sowie Möglichkeiten, diese bunten Gaukler zu fördern und zu erhalten.

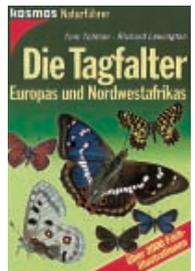
Treffpunkt: Parkplatz Himmelreichbiotop bei Micheldorf (erreichbar über die B 138, Abfahrt Micheldorf Süd, dann Richtung Kremsursprung) am 19. Juli 2003 um 14 Uhr (Dauer ca. 3 Stunden).

Exkursionsleiter: Dr. Martin Schwarz.

 Am frühen Morgen ist die Goldene Acht noch mit Tautropfen bedeckt.

Foto: Schwarz

BUCHTIPP



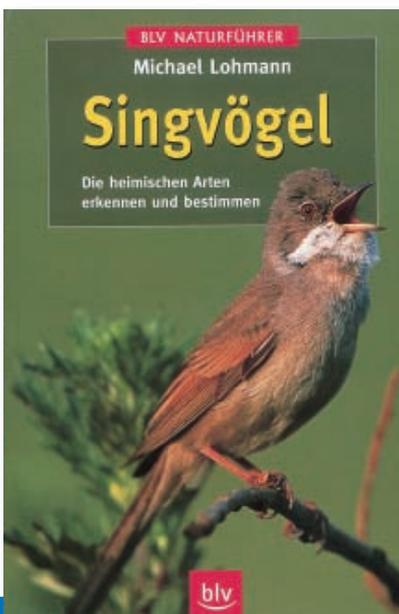
Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas
Tolman T. & R. Lewington,
Kosmos Naturführer, 1998;
ISBN 3-440-07573-7;
Preis 16,40 Euro.
Sehr zu empfehlen!

BÜCHER

Singvögel – Die heimischen Arten erkennen und bestimmen

Lohmann M., blv, 2003; ISBN 3-405-16396-X; Preis 7,90 Euro

Dieser Naturführer ermöglicht ein einfaches und erfolgreiches Bestimmen von 80 heimischen Singvögeln. 96 erstklassige Farbfotos vermitteln ein naturgetreues Bild der wichtigsten und



häufigsten Arten. Detaillierte, übersichtliche Beschreibungen erläutern Aussehen, Vorkommen, Lebensweise, Gesänge und Rufe. 54 ergänzende Zeichnungen zeigen wichtige Bestimmungsmerkmale, Flugbilder, Nester und vieles mehr.

Laubgeschichten – Gebrauchswissen einer alten Baumwirtschaft, Speise- und Futterlaubkultur

Machatschek M., edition böhlissimo, 2002; 544 Seiten; ISBN 3-205-99295-4; Preis 35,- Euro

Dieses sehr interessante Buch stellt die erste umfassende Dokumentation über die Bedeutung der Laubnutzungen dar. Der Autor beleuchtet dabei neben der Verwendung des Laubs in der Bauernwirtschaft auch die Nutzung für Speisezwecke (z.B. für Salate, Liköre und als Medizin, der Rinde für Kaffee und Brotmehle) und den



Hausgebrauch der Holznebennutzungen. Es ist aus heutiger Sicht erstaunlich, welche Bedeutung die Laubnutzung früher hatte und welche zentrale Rolle diese im Nährstoffkreislauf spielte.



Ist Jagd noch zeitgemäß?

Der Jagd wird in der heutigen Zeit des öfteren vorgeworfen nicht oder nur mehr teilweise benötigt zu werden, da sich in der Natur vieles von alleine regeln würde. Wir dürfen uns aber nicht vor der Tatsache verschließen, dass unsere Landschaft vom Menschen geprägt wurde und wird. Was hinter der Jagd steckt bzw. ob diese noch zeitgemäß ist, soll versucht werden objektiv und emotionslos zu beantworten.

Jagd war und ist die Nutzung natürlicher Ressourcen. In unserer Kulturlandschaft, wo optimaler Lebensraum für bestimmte Wildtierarten Mangelware ist, sollten/müssen die einen Arten, nämlich „Kulturflüchter“, unterstützt, die anderen, nämlich „Kulturfolger“, reguliert werden. Der oft vernommene Ruf mancher Gruppierungen, der Natur doch ihren Lauf zu lassen, müsste auf dem Rücken so mancher Verliererart ausgetragen werden – doch der Reihe nach.

Schutz durch Nutzen

Wer Interesse an der Natur hat, hat auch einen Grund, diese zu erhalten und zu fördern. Und so besitzt auch der Satz „Schutz durch Nutzen“ bei der Jagd einen hohen, ja sogar von der internationalen Naturschutzorganisation IUCN in einer Resolution aus dem Jahr 2000 offiziell bestätigten Stellenwert.

In unserer zunehmend wildfeindlich werdenden Kulturlandschaft (Zerschneidung der Lebensräume durch Straßen, Zersiedelung, Strukturverlust, Tourismus und Erholungsanspruch etc.) werden die von der (oberösterreichischen) Jägerschaft, aber auch von anderen Naturschutzgruppen wie etwa dem NATURSCHUTZBUND vorgenomme-

nen Lebensraumverbesserungen immer wichtiger. Durch das Pflanzen von Hecken, Gestalten von Wildäckern oder Wildwiesen, der Anlage von Feuchtbiotopen oder einfach durch das Brachliegenlassen von Wiesenstreifen wird in Zusammenarbeit mit den Landwirten die heimische Wildtierfauna enorm unterstützt, was sich schließlich auch auf die Nutzung des Wildes auswirkt. Diese Nutzung ist unter anderem eine starke Triebfeder für den Einsatz der Jäger für die Wildtiere.

Aber auch im forstlichen Bereich dürfen die Augen nicht vor möglichen Lebensraumverbesserungen, wie etwa naturnahe Waldbewirtschaftung, rechtzeitige Durchforstungen und Vorlichtungen, Förderung von Mischbaumarten, und somit Einbringung von Nahrung verschlossen werden. Dadurch können Wildschäden minimiert, ja sogar vermieden werden. Die in Oberösterreich manchmal vorgebrachten Forderungen, über eine Absenkung der Eigenjagdgröße von 115 ha auf 70 ha, um dadurch Schalenwildbestände (vor allem Rehwild) wirksamer zu regulieren, bedeuten bei genauerer Überlegung bloß höheren Jagddruck, der weitere Verbisschäden provozieren würde. Wird Rehwild auf kleinen Flächen ständig bejagt, werden die angestammten Äsungsflächen

gemieden bzw. nur mehr während der Nachtzeit aufgesucht. Rehwild benötigt aber auf Grund seiner Physiologie und Anatomie etwa alle zwei Stunden Nahrung, sodass es während der Tageszeit im Wald Nahrung aufnehmen muss. Gibt es zuwenig Äsungspflanzen, die der Mensch nicht nutzt, bedeutet dies eventuell Schaden. Aus diesen Gründen sollte uns das Bestreben der möglichst großräumigen Bewirtschaftung mit Hilfe der Intervall- bzw. Schwerpunktbejagung ein Anliegen sein.

Wissen und Verständnis

Doch Lebensraum zu schaffen oder zu verbessern reicht nicht immer aus. Es muss auch den Partnern in der Landnutzung das nötige Wissen über die natürlichen Zusammenhänge vermittelt und deren Verständnis für die Funktion der Jagd innerhalb des Naturgeschehens geweckt werden. Konflikte, die manchmal zwischen Jagd und Freizeitaktivität entstanden sind und wieder entstehen, sind längst nicht mehr nur auf die relativ „kleine“ Gruppierung der Jäger beschränkt. So gibt es spezifische Interessen kleiner Gruppen innerhalb der Freizeitaktivisten, wie z.B. die Mountainbiker, die oft auch im Interessens Gegensatz zum Grundeigentum, zur Land- und Forstwirtschaft oder auch zu anderen Erholungssu-



Mag. Christopher Böck ist Wildbiologe in Oberösterreich

Intervallbejagung:

Nach einer 2-3 wöchigen Bejagungsphase folgt eine 3-6 wöchige bejagungsfreie Zeit, in der das Schalenwild (Reh, Hirsch) wieder vertrauter wird und dadurch Äsungsflächen auch untertags aufsucht. Störungen durch nichtjagende Naturnutzer dürfen aber auch nicht zu stark sein. Das Gebiet sollte möglichst groß sein.

Schwerpunktbejagung:

In einer schadensanfälligen oder verjüngungsnotwendigen Kultur wird durch eine möglichst intensive Bejagung der Jagddruck erhöht, um einerseits Wild dort zu erlegen, andererseits aber auch einen Vertreibungseffekt zu erzielen.



Tafelente

Foto: Limberger





 Marmeltier

Foto: Limberger

chenden, etwa den Wanderern, stehen. Nehmen wir Störungen von Wildtieren durch den Menschen als Beispiel: Was bedeutet „Störung“ für ein Wildtier? Ein Störreiz ruft bei dem betreffenden Tier Feindverhalten, welches entweder durch Feindvermeidung oder durch Flucht ausgedrückt wird, hervor. Das Feindverhalten überlagert alle anderen Funktionen des Verhaltens, wie Nahrungsaufnahme, Fortpflanzung, Kör-

perpflege oder Sozialverhalten. Störungen können Wildtiere dazu bringen, ihre Lebensräume auf Dauer zu verlassen. Eine oftmalige Feindvermeidung kann aber auch zu einem Mangel an Nahrungsaufnahme führen, etwa beim Marmeltier, wenn es sich zu wenig Fettreserven für den Winterschlaf anfressen konnte. Die Tiere verhungern dann unbemerkt vom Menschen in ihrem Bau.

Scheinbar vertraute Wildtiere, etwa eine Tafelente im Frühsommer auf einem Badensee, sind in Wahrheit gar nicht vertraut. Die Ente will nur wieder zu ihrem Nest im Schilf zurück, das sie zuvor flüchtend verlassen musste, weil ein Urlaubsgast sein Schlauchboot in den Schilfgürtel steuerte. Was der Gast nicht weiß, ist, dass sich die Ente nicht zum Nest traut, und die Eier, während er sich in seinem Boot sonnt, auskühlen und dadurch der Nachwuchs für dieses Jahr ausfällt.

Es sind dies natürlich keine mutwilligen oder gar böswilligen Störungen die manche Wildtiere und deren Lebensraum bedrohen. Nicht das Motiv ist aber entscheidend, sondern die Folgen. Das Wissen über und das Verständnis für die Natur ist daher ein wichtiger Punkt im Umgang mit dieser. Ihre Erholungsfunktion soll aber für Naturnutzer oder Naturliebhaber dadurch keineswegs geschmälert, vielmehr intensiviert und die Natur noch besser „erlebbar“ gemacht werden.

Christopher Böck



 Rehbock

Foto: Limberger



Einsatz für die Bewahrung einer artenreichen und lebenswerten Heimat

In dieser Serie über engagierte Mitarbeiter des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich stellen sich zwei weitere Ortsgruppenleiter vor.

Renate Rachbauer



Wandern und Bergsteigen in landschaftlich schönen Gebieten mit großer Artenvielfalt betrachte ich als Bereicherung meines Lebens. Vielleicht sind diese Naturerfahrungen meine Motivation, mich für die Erhaltung von Lebensräumen und für eine lebenswerte Umwelt einzusetzen. Seit nunmehr 19 Jahren versuche ich dies im Rahmen der Ortsgruppe Oberneukirchen, deren Obfrau ich seither bin. Bestandsaufnahmen von ökologisch wertvollen Gebieten, die Müllproblematik, Altstoffsammelaktionen usw. waren damals die Themen, in einer Zeit, in der der Umweltgedanke erst institutionalisiert werden musste.

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986 brachte eine neue Dimension der Bedrohung zutage, die mich bewog, über viele Jahre hinweg in der Anti-Atom-Bewegung mitzuarbeiten und auch im Rahmen der Ortsgruppe eine Fülle von Aktivitäten in diese Richtung zu setzen. Derzeit pflegt die Ortsgruppe das NATURSCHUTZBUND-Grundstück in Oberneukirchen, organisiert Vorträge und nimmt Stellung zu aktuellen Umweltfragen.

Mein Dank gilt allen, mit denen ich in den beinahe zwei Jahrzehnten zusammenarbeiten durfte. – Ich habe viel gelernt.



10 Jahre Ortsgruppe Lasberg

Elisabeth Freudenthaler, Maria Fleischanderl, Alois Kugler und Emil Böttcher gründeten 1993 die Ortsgruppe Lasberg. Aktivitäten gleich von Beginn weg: Großprojekt: 1994 beginnt im Feistritztal ein 10.000 m² großer Biotop-Verbund zu entstehen.

Seit 1996 wird jährlich jeweils mit den Schülerinnen und Schülern der 4. Klasse der Volksschule Miteinander von Lasberg eine Sträucher-Setzaktion durchgeführt. Jedes Kind übernimmt dabei die Patenschaft eines Strauches. Daher das Motto: „Verwurzelt bleiben mit der Heimat Lasberg“.

Für das Gemeinschaftsprojekt (Gemeinde Lasberg, Volksschule Miteinander, NATURSCHUTZBUND-Ortsgruppe Lasberg und Lasberger Vereine) „Gehweg mit Keltischem Baumhoroskop“ begann im Herbst 2002 die Planung und mit der Umsetzung soll im Sommer 2003 begonnen werden. 21 verschiedene Baum- und Straucharten werden entlang des Geh-



Ortsgruppenleiter Emil Böttcher

Geboren am 2.10.1953
Verheiratet, Vater von fünf Kindern
Messtechniker beim Land Oberösterreich, Umwelt- & Anlagentechnik
Meine Hobbys: Bergwandern und Fotografieren
Motto: Die Natur schützen helfen.
Die Landschaft und das Leben in Lasberg mitgestalten.



weges, der vom Seniorenwohnheim zum Biotop-Verbund führt, gesetzt. Das sind 10 Jahre Aktivität der NATURSCHUTZBUND-Ortsgruppe als Bewusstseinsbildner hinsichtlich Natur und Landschaft im Gemeindegebiet Lasberg.



 SchülerInnen der 4. Klasse der Volksschule Lasberg pflanzen mit Mitgliedern des Naturschutzbundes Sträucher und hängen Nistkästen auf.

Foto: Böttcher

Der Atlas der Brutvögel Oberösterreichs ist erschienen.

Von 1997 bis 2001 erhoben hunderte Beobachterinnen und Beobachter in einem Projekt der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft der oberösterreichischen Landesmuseen ehrenamtlich die Brutvogelfauna Oberösterreichs. Die Resultate dieser Untersuchung liegen nun auf 543 Seiten zusammengefasst und bebildert vor. Anhand von über 200.000 Einzeldaten wird die Verbreitung von 174 Brutvogelarten und weiteren 11 wahrscheinlichen Brutvogelarten in einer für Oberösterreich noch nie vorhandenen Informationsdichte dargestellt. Für jede Art werden Verbreitung, Lebensraum, Bestand, Gefährdung und mögliche Schutzmaßnahmen detailliert beschrieben. Darüber hinaus behandeln weitere Kapitel die Geschichte der Vogelkunde in Oberösterreich, die Landschaftsräume und gehen auf Naturschutzprobleme ausführlich ein. Im Vergleich zur Flächengröße kommt in Oberösterreich eine überdurchschnittlich artenreiche Vogelfauna vor.

Im klimabegünstigten Alpenvorland mit seinen charakteristischen Flusslandschaften kommen die meisten Arten vor. Gerade in diesen Gebieten ist jedoch der Druck der Landnutzung durch intensive Landwirtschaft am größten, was zur Gefährdung zahlreicher Arten führte. Der früher weit verbreitete Baumpieper hat hier in den letzten Jahren weite Flächen verlassen. Die 43 in der EU-Vogelschutz-Richtlinie aufgelisteten oberösterreichischen Brutvogelarten konzentrieren sich vor allem auf das noch extensiver genutzte Alpen- und Voralpengebiet und auf die Hochlagen des Mühlviertels. Für diese Arten und ihre Lebensräume trägt Oberösterreich durch das Schutzgebietssystem der NATURA 2000-Gebiete überregionale Verantwortung. Während Arten wie der Gänsesäger ihr

Areal ausweiteten und Steinadler sowie Wanderfalke geeignete Gebiete flächig besiedeln, kommt es immer noch zur illegalen Verfolgung von Greifvögeln.

Der Atlas der Brutvögel Oberösterreichs gibt einen aktuellen Situationsbericht und ist damit Grundlage für Gebiets- und Artenschutz.

Alle Daten sind in der Biodiversitätsdatenbank ZOBODAT am Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen gespeichert und deshalb rasch für detaillierte Fragestellungen und zukünftige Vergleiche zugänglich. Wer sich für Vogelkunde und Naturschutz in Oberösterreich interessiert, sollte sich die geballte Information im „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs“ nicht entgehen lassen.

Gerhard Aubrecht



Atlas der Brutvögel Oberösterreichs
M. Brader & G. Aubrecht (Wiss. Redaktion),
Denisia 7, 2003; 543 Seiten; ISBN 3-85474-098-0; Preis: 35,- Euro
Bezug: Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen, J.-W.-Kleinstraße 73, 4040 Linz



Die Bestände des Baumpiepers gingen in den Tieflagen Oberösterreichs rasch und nahezu unbemerkt zurück. Die Ursachen dafür sind unbekannt.

Foto: Pühringer



 Wespenbussard
Foto: Limberger

Das Aschachtal

Naturschutz zwischen Steinwand und der Kropfmühle

Ein rund 6 km langer Abschnitt zwischen der Kropfmühle im Südwesten und Steinwand im Osten zeichnet sich durch weitgehende Naturnähe großer Abschnitte der Hangwälder und des Flussbettes der Aschach aus. Dieser Zustand ist in erster Linie im Zusammenhang mit den schwierigen, steilen Geländebedingungen zu sehen. Besonders die ost- und südexponierten Hänge sind nur spärlich von Forststraßen oder -wegen durchschnitten. Die Aschach durchfließt dieses tief eingeschnittene Tal zuerst in S-N-Richtung, bevor sie etwa auf halber Strecke eine markante, abrupte Wende nach Osten vollzieht und ab hier annähernd parallel zur Donau verläuft, bevor sie viele Kilometer stromabwärts nahe Alkoven in den Innbach mündet, welcher sich kurz darauf unweit von Wilhering mit der Donau vereinigt.

Aber die Erschließung hat auch vor diesem Tal nicht Halt gemacht. Als prägendster Faktor der Infrastruktur durchzieht eine im Wesentlichen parallel zum Fluss verlaufende Straße das gesamte Tal und trennt dieses somit markant in zwei Teilbereiche. Gebäude sind hingegen schon alleinig aus Platzmangel nur vereinzelt zu finden, sodass trotz dieser anthropogenen

Eingriffe der Natur noch relativ weiter Entwicklungsraum zur Verfügung steht.

NATURA 2000-Gebiet

Zusammen mit dem Donautal zwischen Freinberg nahe Passau und Aschach an der Donau bildet das Aschachtal mit seinen Einhängen im Abschnitt etwa zwischen der Kropfmühle und Steinwand das nominierte NATURA 2000-Gebiet „Oberes Donau- und Aschachtal“.

An Schutzgütern entsprechend den Anhängen I (natürliche Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse) und II (Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse) der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie wur-

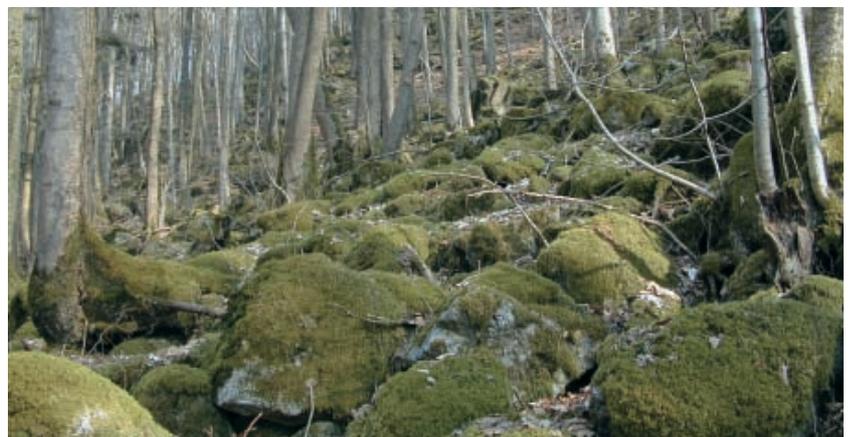
den im Bereich des Aschachtales festgestellt:

- Eichen-Hainbuchenwälder
- Schlucht- und Hangwälder
- Hainsimsen-Buchenwälder
- Silikatfelsen mit Spaltenvegetation
- Silikatfelsen mit Fetthennen-Pioniervegetation
- Flüsse des Flach- und Hügellandes mit Wasserpflanzen
- Dunkler Ameisenbläuling

Ziel der FFH-Richtlinie ist im Wesentlichen der Fortbestand eines günstigen Erhaltungszustandes der natürlichen Lebensraumtypen und Habitate der Arten in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet.

 Auf den mit Moosen bedeckten Blockströmen stockt ein naturnaher Laubwald.

Foto: Brands



Naturwaldreservat und Naturschutzgebiet

Zusätzlich, jedoch flächenübergreifend zum NATURA 2000-Gebiet, welches künftig als sogenanntes „Europaschutzgebiet“ verordnet werden wird, gibt es im Aschachtal sowohl ein Naturwaldreservat als auch ein sich derzeit in Planung befindliches Naturschutzgebiet, welches noch heuer durch die Oö. Landesregierung verordnet werden soll.

Bereits die Einrichtung eines Naturwaldreservates gibt einen Hinweis auf die naturschutzfachliche und ökologische Bedeutung des Gebietes. Nur

absolut natürliche oder weitestgehend naturnahe, standortgerechte Waldökosysteme eignen sich zur Ausweisung als Naturwaldreservat oder - auf kleineren Flächen - als Naturwaldzellen. Dennoch handelt es sich hierbei um kein Naturschutzgebiet mit hoheitlichem Schutz. Vielmehr wird auf privatwirtschaftlicher Basis ein Vertrag mit den Grundeigentümern über eine Außernutzungstellung für zumindest 20 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit abgeschlossen. Somit kann sich der Wald zumindest in diesem Zeitraum entsprechend den natürlichen Gegebenheiten unbeeinträchtigt entwickeln.



Rechtsufrig der Aschach, an den hier westexponierten Hangbereichen, entsteht zur Zeit ein etwa 8-9 ha großes Naturschutzgebiet, in welchem die forstliche Nutzung ebenfalls gänzlich eingestellt wird. Lediglich zum Schutz der zwischen Hangfuß und der Aschach vorbeiführenden Straße sollen künftig Eingriffe wie etwa Schadholzaufarbeitung gestattet sein. Bei diesem kühl-feuchten, von ausgedehnten Blockströmen durchzogenen Bestand handelt es sich um einen Eschen-Ahorn-Steinschutt-Hangwald in einer Altersklasse von etwa 100-120 Jahren. An Hauptbaumarten treten vornehmlich Bergahorn, Esche, Linde und Rotbuche in Erscheinung, jedoch trifft man vereinzelt auch auf Hainbuche, Fichte und Tanne. Die verhältnismäßig artenarme Strauchschicht wird vom Schwarzen Holunder dominiert. Dazwischen sind juvenile Exemplare der Hauptbaumarten ein Zeichen für die Verjüngung des Bestandes, wenngleich deren Anzahl, Aufkommen und künftige Entwicklung nicht nur vom Vermehrungspotential der adulten Bäume, sondern auch von anderen Faktoren, etwa Wildverbiss, abhängig ist.

Charakteristisch sind die von dicken Moospolstern überzogenen Blockströme, die in unterschiedlicher Dichte das Erscheinungsbild des steilen Hanges prägen.

Bisherige Eingriffe in den Lebensraum sind aber deutlich durch das auffällige Fehlen von Totholz erkennbar. Dennoch war die Waldnutzung auch bisher von extensivem Charakter, wodurch die Naturnähe dieses Waldbereiches weitestgehend erhalten geblieben ist. Künftig soll durch die generelle, allgemein gültige Rechtskraft der Verordnung eine ungestörte Entwicklung dauerhaft gewährleistet werden, sodass sich dieser Bereich als wesentlicher Pfeiler innerhalb des NATURA 2000-Gebietes entwickeln kann, in dem ausschließlich die natürliche Entwicklung Vorrang hat.

Michael Brands



 Schwarzspecht
Illustration: Theresa
Limberger



Wandererlebnis Naturschutzgebiete

Landesrätin Dr. Silvia Stöger lockt hinaus zu den Schönheiten unserer Landschaft und Natur.

Trotz der Entwicklung zum modernen Wirtschaftsland ist es in Oberösterreich gelungen, Naturjuwelen ersten Ranges zu erhalten. Mehr als drei Prozent der Landesfläche sind Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Vielen Tier- und Pflanzenarten ist damit das Überleben gesichert. Gleichzeitig stellen diese Gebiete wertvolle Erholungsräume dar, die nun in einem neuen Wanderführer präsentiert werden. „Schützen kann man nur, was man auch kennt“, will Naturschutz-Landesrätin Dr. Silvia Stöger mit dieser Broschüre die Naturjuwelen erlebbar machen und damit den Schutzgedanken in der Bevölkerung vertiefen. Erstellt wurde die Publikation „Wandererlebnis Oberösterreichische

Schutzgebiete“ im Auftrag Stögers von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur. Auf 213 Seiten enthält der Wanderführer 25 ausgewählte Wanderrouten durch geschützte Landschaften. Dr. Stephen Sokoloff hat als Autor der Gebietsbeschreibungen die naturkundlichen Besonderheiten, die prägenden Tier- und Pflanzenarten und die geologischen Phänomene detailliert herausgearbeitet. Für jedes Gebiet sind kleine Wanderkarten abgebildet und es gibt Informationen zu Infrastruktur und Gastronomie im Umland, Erreichbarkeit auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie eine Kurzcharakteristik.

„Der Wanderführer soll zum aktiven Erleben der Natur motivieren. Dadurch wird das Bewusstsein, welche Schätze die Natur bietet, sehr gut gefördert. Ein sensibler Umgang mit unseren Schutzgebieten ist angebracht, dennoch soll nicht die Käseglöcke dar-



Der Wanderführer kann unentgeltlich im Büro von Landesrätin Dr. Silvia Stöger, Tel. 0732/7720-11121 bestellt werden, ebenso bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Grünes Telefon: 0732/7720-13300. Den Wanderführer findet man auch auf der Homepage des Landes OÖ.

übergestülpt werden. Die Menschen sollen Freude an der Natur haben, sie sehen, fühlen und riechen können. Das stärkt auch das Bewusstsein für Natur und Landschaft außerhalb der Schutzgebiete“, betont Landesrätin Dr. Stöger. „Zudem ist Wandern eine hervorragende Möglichkeit, etwas gegen den ungesunden Bewegungsmangel zu tun.“

Walter Walch



 Landesrätin Dr. Silvia Stöger will mit der neuen Schutzgebiete-Wanderbroschüre die Menschen hinaus in die Natur führen.

Foto: Land OÖ

Naturschutz für alle – Naturschutzförderungen übersichtlich dargestellt!

Naturschutz in Oberösterreich funktioniert nur durch die tatkräftige Mithilfe tausender OberösterreicherInnen in den verschiedensten Einsatzbereichen. Als kleinen Anreiz und Ansporn für künftige Tätigkeiten bietet die öffentliche Hand zahlreiche Förderungsaktionen an. Ziel dabei ist die Erleichterung der Umsetzung durch unterschiedlichste Beihilfen.

Die Bandbreite der Möglichkeiten ist beinahe unbegrenzt und reicht von der Pflege ökologisch wertvoller Flächen über die Spechtbaumförderung bis zur Unterstützung von Naturlehrpfaden.

Nicht zu vergessen sind daneben auch noch die Förderung der Anlage von Streuobstwiesen, Feuchtbiotopen oder Hecken, die jedes Jahr auf reges Interesse stoßen. Als Förderungswerber können Landwirte genauso auftreten, wie Vereine, Gemeinden und Privatpersonen bis hin zu Schulen, die eigene Feuchtbiotope oder Landschaftselemente anlegen.

Die neue Förderungsbroschüre des Landes Oberösterreich, stellt für alle Naturinteressierten ein Nachschlagewerk dar, das einen Überblick über die gängigen Förderungsprogramme bietet. Dabei sind Landesaktionen genau-

so berücksichtigt wie kofinanzierte Programme, für die auch Bundes- und EU-Mittel ausgeschüttet werden. Dabei kommt auch der Teil über die Ansprechpartner und Einreichstellen nicht zu kurz, um unnötige Behördewege nach Möglichkeit zu vermeiden. Zu beziehen ist die Broschüre „Natur für alle – Natur und Landschaft gezielt fördern“ bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Institut für Naturschutz, Tel. 0732/7720-13300. Im Internet ist sie im pdf-Format unter www.ooe.gv.at/foerderung/natur abrufbar.

Josef Forstinger



Foto: Land OÖ.

Seeuferschutz-Ausnahmereverordnungen als Maßnahme für einen unbürokratischen, aber effizienten Schutz unserer heimischen Seelandschaften

 Beispiele unterschiedlich stark verbauter Seeuferzonen.

Fotos: Alfred Matzinger



Die Ufer der oberösterreichischen Seen besitzen wichtige Funktionen als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und weisen eine große landschaftliche Schönheit auf. Deren Erhaltung rechtfertigt grundsätzlich die strengen Seeuferschutzbestimmungen des Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetzes 2001, wonach jeder Eingriff in das Landschaftsbild und bestimmte Eingriffe in den Naturhaushalt im Grünland einer naturschutzbehördlichen Genehmigung bedürfen.



Diese Bestimmung nimmt allerdings zu wenig Rücksicht auf die reale Situation an den Seeufern, weil diese sehr unterschiedliche naturräumliche Potenziale aufweisen. Differenziertere Regelungen sind daher sinnvoll und erforderlich. So ist in Naturuferabschnitten hinsichtlich der naturräumlichen und landschaftlichen Verträglichkeit von Baumaßnahmen und Nutzungsänderungen ein anderer Beurteilungsmaßstab anzulegen als in bereits durch intensive Nutzung überprägten Uferabschnitten. Um den wichtigen Landschaftsschutz im Bereich der oberösterreichischen Seen unbürokratisch und doch effizient zu gestalten, ermitteln Mitarbeiter der Naturschutzabteilung gemeinsam mit



den Vertretern der Seeufergemeinden Bereiche, für welche die restriktiven Bestimmungen nicht gelten sollen.

Ausnahmen

So sollen insbesondere dicht verbaute, zentrumsnahe Siedlungsgebiete von dem Eingriffsverbot gänzlich ausgenommen werden. Die naturschutzbehördliche Feststellungspflicht gemäß § 9 Oö.NSchG 2001 wird hier auf wasserbauliche Maßnahmen wie die Rodung von Ufergehölen, die Stabilisierung des Gewässerbettes oder die Verrohrung von Fließgewässern reduziert.

In Ortsrandzonen mit aufgelockelter Bauungsstruktur, in klar abgrenzbaren Siedlungskörpern mit hohen Baulandreserven und in größeren unbebauten Baulandgebieten innerhalb verdichteter Siedlungsstrukturen sollen Maßnahmen, die sich innerhalb der Bestandesstruktur bewegen, ohne naturschutzbehördliche Einflussnahme möglich sein.

In jenen Bereichen, für die ein Bebauungsplan verordnet wurde, sollen bestimmte, ohnedies von der Oö. Bauverordnung erfasste Bauvorhaben der Feststellungspflicht nicht unterliegen.

Aktueller Stand

Für die Gemeinden Altmünster und Traunkirchen wurde dieses Konzept bereits mit der 3. Seeuferschutz-Ausnahmereverordnung umgesetzt. Bald wird eine Verordnung für Gmunden und Ebensee folgen. Die Planungsarbeiten für die Abgrenzung der Ausnah-

mezonen am Attersee laufen bereits. Die entsprechenden Verordnungen sind bis Herbst dieses Jahres zu erwarten.

Den Abschluss bilden die Ausnahmereverordnungen für die Gemeinden am Mondsee und für St. Wolfgang im Frühjahr 2004.

Entbürokratisierung

Dieses Zurückziehen der naturschutzrechtlichen Aktivitäten auf die natürlichen oder naturnahen Uferbereiche stellt einen weiteren Meilenstein in der



Beispiele unterschiedlich stark verbauter Seeuferbereiche.

Fotos: Alfred Matzinger



Entbürokratisierung des oberösterreichischen Naturschutzrechtes dar, wobei je nach örtlicher Situation und fachlicher Vertretbarkeit unnötige Einzelverfahren innerhalb der 500 m Zone vermieden werden sollen. Gleichzeitig soll aber der Blick für die sinnvollen Erhaltungsmaßnahmen zu Gunsten einer attraktiven, lebens- und lebenswerten Seeuferlandschaft geschärft werden.

Anita Matzinger



Letzte Chance für unsere Halbtrockenrasen!



Dr. Michael Strauch

Bei Halbtrockenrasen handelt es sich in der Regel um im Spätsommer gemähte Wiesen über zur Trockenheit neigenden, nährstoffarmen Substraten. Gemeinsam haben all diese Standorte ihre Artenvielfalt als auch ihre Ertragsschwäche. Wieder einmal ist daher der wirtschaftliche „Unwert“ dafür verantwortlich, dass ein ganzer Lebensraumtyp in Oberösterreich an den Rand des Aussterbens gebracht wird.

Was macht den Schutz von Halbtrockenrasen so bedeutend?

Halbtrockenrasen sind unglaublich artenreich. In den vom Autor selbst bearbeiteten Halbtrockenrasen im Unteren Trauntal wurden 234 Gefäßpflanzenarten festgestellt. Franz Essl (1997) teilt alleine vom Naturdenkmal „Kuhshellböschung bei Neuzeug“, einem etwa 3.500 m² großen Halbtrockenrasen im Steyrtal, 130 Arten von Gefäßpflanzen mit. Daneben gibt es noch viele andere Untersuchungen, in denen auch noch weitere Pflanzenarten aus Halbtrockenrasen genannt werden. Es darf also durchaus davon ausgegangen werden, dass insgesamt an die 300 Gefäßpflanzenarten die oberösterreichischen Kalk-Halbtrockenrasen besiedeln, was etwa 17%

der gesamten einheimischen Gefäßpflanzenflora entspricht. Davon leben etwa 100 Arten (ca. 5,7% der gesamten oberösterreichischen Flora) überwiegend in Halbtrockenrasen. Erschreckend wird diese Statistik, wenn man die Gesamtfläche der noch verbliebenen Halbtrockenrasen einbezieht. Diese beläuft sich nach vorsichtigen Schätzungen auf vermutlich nicht mehr als 400 ha in ganz Oberösterreich. Mit großer Gewissheit gibt es im gesamten Alpenvorland Oberösterreichs an Kalk-Halbtrockenrasen keine 100 ha mehr (wahrscheinlich weniger als 60 ha)! Die inneralpinen Vorkommen, die überwiegend um das und östlich vom Kirchdorfer Becken liegen, sind derzeit noch schwieriger einzuschätzen. Sicher sein dürfte nur, dass deren Fläche dort noch bedeutend größer ist, 250-300 ha aber wohl kaum übersteigen dürfte. Wir sprechen also im besten Fall von höchstens 400ha Kalk-Halbtrockenrasen oder 0,04% der Landesfläche, die für den Fortbestand von etwa 6% der gesamten heimischen Flora verantwortlich ist!

Warum sind Halbtrockenrasen so gefährdet?

Das wäre zunächst noch kein Grund zur Aufregung, wäre da nicht die hochgradige Gefährdung der Halbtrockenrasen. Halbtrockenrasen waren in vorindustrieller Zeit in Oberösterreich weit verbreitet und in manchen Gebieten, insbesondere den Niederterrassen von Inn, Traun, Enns und Steyr und wohl auch der Donau, sogar großflächig vorhanden. Flächig mögliche Bodenverbesserungsmaßnahmen machten ihnen in maschinell gut bewirtschaftbaren Gebieten aber bald den Garaus und seit die Viehwirtschaft in vielen Teilen des Alpenvorlandes an Bedeutung verloren hat, wurden auch die letzten Halbtrockenrasen als Streuwiesen unbedeutend. Der „magere“ Rest liegt insbesondere im Alpenvor-

land nahezu vollständig brach oder wurde (meist mit Fichten) aufgeforstet. Hinzu kommt, dass sich die letzten Reste von Halbtrockenrasen meist auf schwerer bewirtschaftbaren, schmalen Böschungen befinden, die oft hohem Nährstoffeintrag aus den angrenzenden Äckern und Wiesen ausgesetzt sind.

Inneralpinen Halbtrockenrasen geht es noch relativ besser, wenngleich auch dort ein deutlicher Trend zur Nutzungsaufgabe und Aufforstung ablesbar ist.

Aktion zur Sicherung der letzten Halbtrockenrasen im Alpenvorland

Halbtrockenrasen sind somit ein Opfer der laufenden Veränderungen in der Landwirtschaft.

Alternative Bewirtschaftungsformen zur früheren Streu- und Weidenutzung sind leider nicht in Sicht und die Schönheit der „Blumenwiese“ ist nicht genügend Motivation, die meist aufwändige Bewirtschaftung fortzuführen. So teilt der Halbtrockenrasen das Schicksal einer immer größer werdenden Anzahl von Lebensraumtypen, die sozusagen „ausgedient“ haben und – mit einigem Glück – ins Museum gestellt werden. Im Grunde genommen läuft die derzeitige Offensive genau darauf hinaus: Da uns insbesondere im Alpenvorland nahezu alle Standorte von Kalk-Halbtrockenrasen bekannt sind, werden Biologen per Werkvertrag ausgeschiedt, um mit jedem einzelnen Grundbesitzer Gespräche über die Fortführung oder Wiederaufnahme der notwendigen Nutzungen zu führen. Dabei ist – je nach Situation und Willen der Besitzer – vom üblichen Vertragsnaturschutz über den Flächenankauf bis hin zur Schaffung kleiner Naturschutzgebiete alles möglich.

Anlass zur Hoffnung geben Beobachtungen aus der letzten Zeit, die darauf



Der „Ähren-Blauweiderich“ (*Pseudolysimachium spicatum*) ist in Oberösterreich vom Aussterben bedroht und tritt ausschließlich auf Halbtrockenrasen in wärmebegünstigter Lage auf.

Foto: Strauch



schließen lassen, dass manche seltene Arten aus Halbtrockenrasen nährstoffarme Straßenböschungen besiedeln können. Überhaupt scheint ein verstärktes Engagement seitens des Naturschutzes zur Entwicklung von Straßenböschungen als Lebensraum wärmebedürftiger Pflanzenarten in Zukunft notwendig und zielführend zu sein, da hier bisher große, weitgehend ungenutzte Potenziale schlummern.

Gefährdungsgrad der Arten

Angesichts der geringen Fläche der noch vorhandenen Halbtrockenrasen spielen Funktionen wie Schutz vor Bodenerosion, Grundwasserschutz und Qualitätsfleischproduktion praktisch keine Rolle mehr. Bei den Schutzbemühungen steht daher der Artenschutz im Vordergrund: 25 in Oberösterreich an Halbtrockenrasen gebundene Pflanzenarten sind in

Oberösterreich vom Aussterben bedroht (Gefährdungsstufe 1), 15 sind stark gefährdet (Gefährdungsstufe 2), über 30 sind gefährdet oder auf dem Weg dorthin. Kein anderer Lebensraumtyp bringt es auf diese Werte! Die Verantwortung für die Erhaltung der paar Hektar Halbtrockenrasen in Oberösterreich ist daher besonders groß und sollte ganz im Sinne der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie umfassend wahrgenommen werden. Die kleinst-räumig in Oberösterreich verstreut liegenden Reste der Halbtrockenrasen machen Nominierungen als Natura 2000-Gebiete aber nahezu unmöglich, weshalb – ob man will oder nicht – ohne Unterstützung von Natura 2000 ausgekommen werden muss. Ob sich das als Vorteil oder Nachteil erweist, werden die Ergebnisse dieser Aktion zeigen.

Michael Strauch



Reste von Halbtrockenrasen fristen häufig ihr Dasein ein-gezwängt zwischen Ackerflächen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Magerwiesenvegetation nährstoffreichen Staudenfluren weichen wird.

Zu den seltensten Arten in Oberösterreich zählt die an nährstoffarme und mäßig trockene Verhältnisse angepasste „Hummel-Ragwurz“ (*Ophrys holosericea*)



Die Existenz der „Aufrechten Ziest“ (*Stachys recta*) ist an das Vorhandensein von Halbtrockenrasen gebunden.

Fotos: Strauch

Tätigkeit eines Naturschutzbeauftragten

Aktuelles aus dem Bezirk Vöcklabruck

Die beiden Fotos auf dieser Seite sollen das Spannungsfeld der Naturschutzarbeit symbolisieren. Die Zielsetzung des Gesetzes, den Ablauf natürlicher Entwicklungen zu schützen, schaut in der Praxis leider oft anders aus, wenn die letzten natürlichen Gewässer in dieser Form verbaut werden. Ein Verfahren ist noch immer anhängig.

Hochwasser

Nach dem Hochwasser 2002 kam es auch im Bezirk Vöcklabruck zu Räumungen und Schlägerungen von Ufergehölzen, die bis ins Frühjahr andauerten. Man wundert sich auch über neue Projekte, die trotz der Ereignisse in den Abflussbereichen geplant sind. Positive Aspekte sind durch die kürzlich aufgenommenen Gespräche zwischen Naturschutz und der Wildbach- und Lawinerverbauung zu erwarten,

die den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit verbessern sollen.

Infrastrukturprojekte

Der Ausbau der Westbahn ist im Gange, wo neben kleineren Linienkorrekturen vor allem eine Verbreiterung des Gleisabstandes erfolgt. In Teilbereichen haben sich an den Böschungen, in den Bahngräben etc. durch Sukzession interessante Lebensräume gebildet. Aus fachlicher Sicht hat man teilweise den Eindruck, dass „die Bahn drüberfährt“ und ich würde mir mehr Sensibilität erwarten. An Straßenbauprojekten wird die Umfahrung Timelkam/Vöcklabruck fertiggestellt. In Schwanenstadt und St. Georgen im Attergau sind die Planungen für die Ortsumfahrungen von je ca. 4 km im Endstadium. Trotz fachlich divergierender Zielsetzungen ist anzumerken, dass die Zusammenarbeit mit der Planung gut funktioniert.

Golfplätze

Der Bezirk erlebt derzeit einen Golfboom. Zu den bestehenden drei Plätzen sollen weitere drei Anlagen in den Gemeinden Weyregg, Nußdorf/Attersee und Regau/Aurach errichtet werden. Die geplanten Flächen liegen in Größenordnungen von je 30-100 ha. Aus fachlicher Sicht sehe ich diese Entwicklung grundsätzlich neutral, wobei die Auswirkungen auf Naturlandschaft und Landschaft natürlich von den örtlichen Gegebenheiten abhängig sind. In der Regel werden aber die wertvollen Flächen und Landschaftselemente erhalten und es gibt neben den bekannten Beeinträchtigungen auch positive Aspekte, die es zu nutzen gilt:

- Schaffung von Ausgleichsflächen in agrarischen Intensivgebieten,
- Erhaltung von Grünflächen in ortsnahen Bereichen,
- Schaffung neuer Landschaftselemente.

Förderungen

Im Förderungsbereich stehen rund 60 Pflegeausgleichsanträge an. Es handelt sich größtenteils um Verlängerungen bestehender Anträge. Allgemein ist ein leichter Rückgang zu beobachten, weil sich vor allem Besitzer von kleinen Flächen den Bürokratismus ersparen wollen. Auch die Bewirtschaftung schwieriger Flächen wird immer problematischer. Der Kontakt mit den Grundbesitzern ist aber sehr positiv zu bewerten, weil dadurch eine gute Gesprächsbasis besteht. Daraus haben sich in letzter Zeit zwei neue Naturschutzgebiete ergeben, die „Quellflur zu Grueb“ in Tiefgraben und das „Haslauer Moos“ in Oberwang. Weitere Schutzgebiete, wie z.B. der Schluchtwald am Hobelsberg in Frankenburg, sind in Vorbereitung.

Johann Lichtenwagner



DI Johann Lichtenwagner ist Bezirksbeauftragter für Natur- und Landschaftsschutz von Vöcklabruck.



Dürre Ager vorher.

Foto: önj

Dürre Ager nachher.

Foto: Lichtenwagner

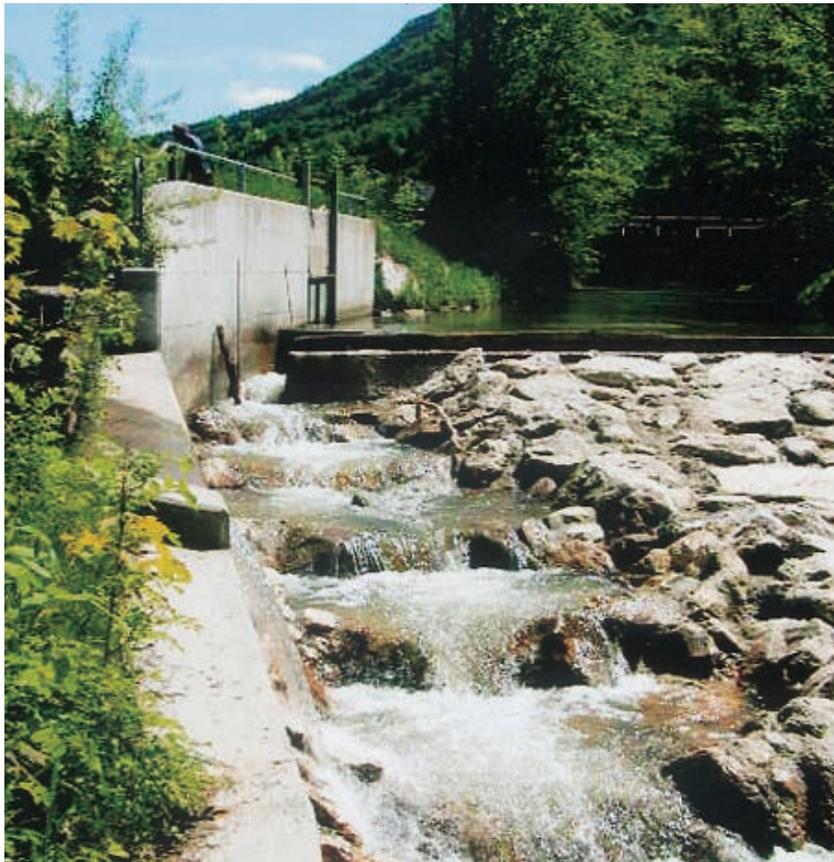
Folder: Wangauer Ache

Mehrjähriges Pflege- und Instandhaltungsprogramm

Mit der rechtlichen Verankerung der ökologischen Funktionsfähigkeit von Fließgewässern im Wasserrechtsgesetz als ein öffentliches Interesse wird eine umfassendere Form der Gewässerpflege und der Gewässerinstandhaltung ermöglicht. Die Zielsetzungen der heutigen Gewässerpflege und der Gewässerinstandhaltung beinhalten neben der einflusslosen Bestanderhaltung auch Grundeinlösen und sämtliche aktiven Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit. Ferner beinhalten sie zusätzlich die Möglichkeit von Präventivmaßnahmen am Gewässer und im (Teil)einzugsgebiet im Sinne der Gewässerbetreuung und des Gewässerschutzes. Gleichzeitig sollen erhaltende und entwickelnde

Maßnahmen an kleineren Gerinnen, für die weder ein Grundsatzkonzept noch eine generelle Planung vorliegt und die Erstellung dieser Unterlagen den notwendigen und zeitlichen Aufwand in keiner Weise rechtfertigt, die Möglichkeit bieten, im Rahmen mehrjähriger Pflege- und Instandhaltungsprogramme Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit zu setzen. Neben allgemeinen Zielsetzungen und Maßnahmen werden im Folder am Beispiel der Wangauer Ache ausgeführte und noch notwendige Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen angeführt.

Alois Baumgartinger



TERMINE

- **Hirsche und heimliche Jäger**
Ausstellung
Ort: Nationalpark OÖ. Kalkalpen, Bodinggraben bei Molln, Jägerhaus
Eintritt frei
Mai bis Oktober:
Dienstag bis Sonntag
jeweils von 10 Uhr
bis 18 Uhr
- **Der Fischotter - heimlicher König unserer Gewässer**
Ausstellungseröffnung mit Vortrag von Mag. Jutta Jahl
Ort: Nationalparkzentrum in Molln
1. Juli 2003,
19 Uhr
- **Der Mauersegler – Vogel des Jahres 2003**
Diavortrag und Videovortrag von Erich Kaiser, Kronberg (Deutschland)
Ort: Biologiezentrum, OÖ. Landesmuseum, J. W. Kleinstraße 73, 4040 Linz **BZ**
3. Juli 2003,
19 Uhr
- **Vogelkundliche Alpenexkursion Krippenstein**
Exkursionleiterin: Dr. Susanne Stadler
Treffpunkt: Talstation der Seilbahn in Obertraun **BZ**
2. August 2003,
8 Uhr
- **Natürlich – künstlich – chemisch Wo bleibt die Lebensqualität?**
OÖ. Umweltkongress 2003
Ort: Kongress & TheaterHaus, 4820 Bad Ischl
Kosten: 115,- Euro Kongresskarte / Ermäßigung: 25,- Euro **UA**
3.-5. September 2003

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732 / 77 20-4429, **BZ** beim Oö. Landesmuseum, Biologiezentrum, Telefon 0 732 / 75 97 33-0

 An der „Vockenhuber-Wehr“ erfolgte im Jahre 1999 die Wiederherstellung der Gewässerdurchgängigkeit durch Wehrumbau mit Fischpass.

Foto: Wildbach- und Lawinenverbauung

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG € 22,-/Jahr
 EHEPAARE € 27,-/Jahr
 FÖRDERER € 74,-/Jahr
 SCHÜLER/PENSIONISTEN € 9,-/Jahr

ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-mail Adresse

Adresse

Bankverbindung Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN



NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31
A-4020 Linz



WOHNEN MIT ALLEN SINNEN

„Wohnen mit allen Sinnen“ – das sind Betten, Tische, Stühle und Schränke mit einfachen, klassischen und daher zeitlos-schönen Formen, gefertigt aus vollem Holz, veredelt mit duftendem Kräuterleinöl. Das sind Naturmatratzen, auf denen Sie traumhaft bequem schlafen. Das ist Bettwäsche, die sich wunderbar auf der Haut anfühlt. Das sind wohlige warme Decken und bauschige Kissen.

Unsere zum größten Teil in Österreich angesiedelte Fertigung ist stark handwerklich geprägt. Bei den Materialien geben wir heimischen Hölzern wie Buche, Fichte, Robinie, sowie Naturfasern wie Leinen und Schafschurwolle den Vorzug. Die Einhaltung höchster qualitativer und ökologischer Standards ist für uns selbstverständlich.

Die Grüne Erde ist heute der größte Naturmöbelversender Europas. Dieser Erfolg zeigt, wie gut ökologische Verantwortung, hohe Qualität, gutes Design, Genuss und Lebensfreude miteinander vereinbar sind.



2 Kataloge gratis

Ja, schicken Sie mir bitte GRATIS diese zwei Kataloge zu!

Tel. 076 15 / 20 34 10 Fax 076 15 / 77 07

Wir freuen uns auf Ihren Anruf! • Mo - Fr 8 - 20 Uhr, Sa 9 - 13 Uhr

Vorname _____ Nachname _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

E-Mail _____ Telefon _____

D405



Mühdorf 12, 4644 Scharstein
www.grueneerde.at

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 30 1-20](#)